

Johann Wolfgang von  
**GOETHE**

*F a u s t*  
*I u n d I I*

ANACONDA

# Leseprobe

Johann Wolfgang von Goethe  
**Faust I und II**

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 4,95 €



amazon.de

bücher.de

eBook.de

genialokal.de

Thalia

Hugendubel.de  
Das Lesen ist schön!

Weltbild.de

---

Seiten: 416

Erscheinungstermin: 07. Februar 2012

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

Goethes 'Faust' ist das Menschheitsdrama par excellence: Die ungeheuerliche Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält, führt auch den Gelehrtesten an die Grenzen des Verstandes. In 'Der Tragödie zweitem Teil' (1832) verdichtet sich diese Suche zum Streben nach dem universellen, unverbrüchlichen Bündnis von Leben und Kunst. Bis heute besticht der 'Faust' durch seine fulminante Kraft und Tiefe und seinen Reichtum an Bezügen. Zu Recht gilt die Tragödie als das bedeutendste Werk der deutschen Literatur.

### **Autor**

## **Johann Wolfgang von Goethe**

---

Johann Wolfgang Goethe wurde am 28.8.1749 in Frankfurt a. M. geboren. Er studierte Jura in Leipzig und Straßburg; nach der Promotion bereitete er sich in Frankfurt auf den Anwaltsberuf vor. Bereits 1773 und 1774 hatte er großen Erfolg mit seinen Stücken "Götz von Berlichingen" und "Clavigo" sowie mit seinem ersten Roman "Die Leiden des jungen Werther". 1774 machte er auch Bekanntschaft mit dem Herzog Carl August von Weimar, auf dessen Einladung er ein Jahr später nach Weimar zog. Dort wurde er zunächst Legionsrat, dann Staatsrat, Minister und Geheimer Rat. Er unternahm zahlreiche Reisen zum Rhein, in die Schweiz, nach Italien und Böhmen. 1791-1817 war er Direktor des Weimarer Staatstheaters. Goethe beschäftigte sich eingehend

Johann Wolfgang von Goethe  
Faust I und II

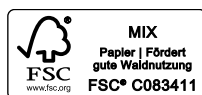
Johann Wolfgang von Goethe

**Faust I und II**

Anaconda

»Faust I« erschien erstmals 1808 als 8. Band von Goethes Werken bei Cotta in Tübingen, die erste vollständige Aufführung fand am 19. Januar 1829 am Nationaltheater in Braunschweig statt. »Faust II« erschien erstmals vollständig im Druck postum 1832 bei Cotta in Stuttgart und wurde am 4. April 1854 am Hamburger Schauspielhaus uraufgeführt. Die erste Gesamtaufführung beider Teile fand am 6. und 7. Mai 1876 am Großherzoglichen Hoftheater in Weimar statt. – Diese Ausgabe folgt der Edition *Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden*. Band 3: *Dramatische Dichtungen. Band 1: Faust I und II*. 7. Auflage. Hamburg: Wegner 1965. Der Text wurde unter Wahrung des Lautstandes und grammatischer Eigenheiten der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Joseph Carl Stieler (1781–1858), »Johann Wolfgang von Goethe« (1828), Neue Pinakothek, München / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: [www.katjaholst.de](http://www.katjaholst.de)

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-86647-774-2

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

# Faust I

## Zueignung

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,  
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.  
Versuch' ich wohl, euch diesmal festzuhalten?  
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?  
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten, 5  
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;  
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert  
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,  
Und manche liebe Schatten steigen auf; 10  
Gleich einer alten, halb verklungenen Sage  
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;  
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage  
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,  
Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden 15  
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,  
Die Seelen, denen ich die ersten sang;  
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,  
Verklungen, ach! der erste Widerklang. 20  
Mein Lied ertönt der unbekanntnen Menge,  
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,  
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,  
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen 25  
Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,  
Es schwebet nun in unbestimmten Tönen  
Mein lispelnd Lied, der Äolsharfe gleich,  
Ein Schauer fasst mich, Träne folgt den Tränen,  
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich; 30  
Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,  
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

## Vorspiel auf dem Theater

DIREKTOR. THEATERDICHTER. LUSTIGE PERSON.

DIREKTOR. Ihr beiden, die ihr mir so oft,  
In Not und Trübsal, beigestanden,  
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen 35  
Von unsrer Unternehmung hofft?  
Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,  
Besonders weil sie lebt und leben läßt.  
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,  
Und jedermann erwartet sich ein Fest. 40  
Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,  
Gelassen da und möchten gern erstaunen.  
Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;  
Doch so verlegen bin ich nie gewesen:  
Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt, 45  
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.  
Wie machen wir's, dass alles frisch und neu  
Und mit Bedeutung auch gefällig sei?  
Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,  
Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt 50  
Und mit gewaltig wiederholten Wehen  
Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt,  
Bei hellem Tage, schon vor vieren,  
Mit Stößen sich bis an die Kasse ficht  
Und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüren, 55  
Um ein Billett sich fast die Hälse bricht.  
Dies Wunder wirkt auf so verschiedne Leute  
Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!

DICHTER. O sprich mir nicht von jener bunten Menge,  
Bei deren Anblick uns der Geist entflieht. 60  
Verhülle mir das wogende Gedränge,  
Das wider Willen uns zum Strudel zieht.  
Nein, führe mich zur stillen Himmelsenge,



Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,  
 Wo Lieb' und Freundschaft unsres Herzens Segen 65  
 Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.  
 Ach! Was in tiefer Brust uns da entsprungen,  
 Was sich die Lippe schüchtern vorgelallt,  
 Missraten jetzt und jetzt vielleicht gelungen,  
 Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt. 70  
 Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,  
 Erscheint es in vollendeter Gestalt.  
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,  
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

## LUSTIGE PERSON.

Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte. 75  
 Gesetzt, dass ich von Nachwelt reden wollte,  
 Wer machte denn der Mitwelt Spaß?  
 Den will sie doch und soll ihn haben.  
 Die Gegenwart von einem braven Knaben  
 Ist, dächt' ich, immer auch schon was. 80  
 Wer sich behaglich mitzuteilen weiß,  
 Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;  
 Er wünscht sich einen großen Kreis,  
 Um ihn gewisser zu erschüttern.  
 Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft, 85  
 Lasst Fantasie mit allen ihren Chören,  
 Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,  
 Doch, merkt euch wohl! Nicht ohne Narrheit hören!

## DIREKTOR. Besonders aber lasst genug geschehn!

Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn. 90  
 Wird vieles vor den Augen abgesponnen,  
 Sodass die Menge staunend gaffen kann,  
 Da habt Ihr in der Breite gleich gewonnen,  
 Ihr seid ein viel geliebter Mann.  
 Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen, 95  
 Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.  
 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;

- Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.  
 Gebt Ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!  
 Solch ein Ragout, es muss Euch glücken; 100  
 Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.  
 Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht,  
 Das Publikum wird es Euch doch zerpfücken.
- DICHTER. Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches  
 Handwerk sei!  
 Wie wenig das dem echten Künstler zieme! 105  
 Der saubern Herren Pfuscherei  
 Ist, merk' ich, schon bei Euch Maxime.
- DIREKTOR. Ein solcher Vorwurf lässt mich ungekränkt:  
 Ein Mann, der recht zu wirken denkt,  
 Muss auf das beste Werkzeug halten. 110  
 Bedenkt, Ihr habet weiches Holz zu spalten,  
 Und seht nur hin, für wen Ihr schreibt!  
 Wenn diesen Langeweile treibt,  
 Kommt jener satt vom übertischten Mahle,  
 Und, was das Allerschlimmste bleibt, 115  
 Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.  
 Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,  
 Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;  
 Die Damen geben sich und ihren Putz zum Besten  
 Und spielen ohne Gage mit. 120  
 Was träumet Ihr auf Eurer Dichterhöhe?  
 Was macht ein volles Haus Euch froh?  
 Beseht die Gönner in der Nähe!  
 Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.  
 Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel, 125  
 Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen.  
 Was plagt ihr armen Toren viel,  
 Zu solchem Zweck, die holden Musen?  
 Ich sag' Euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr,  
 So könnt Ihr Euch vom Ziele nie verirren. 130  
 Sucht nur die Menschen zu verwirren,

Sie zu befriedigen, ist schwer – –

Was fällt Euch an? Entzückung oder Schmerzen?

DICHTER. Geh hin und such dir einen andern Knecht!

Der Dichter sollte wohl das höchste Recht, 135

Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,

Um deinetwillen freventlich verscherzen!

Wodurch bewegt er alle Herzen?

Wodurch besiegt er jedes Element?

Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt 140

Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?

Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,

Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,

Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge

Verdrießlich durcheinander klingt, 145

Wer teilt die fließend immer gleiche Reihe

Belebend ab, dass sie sich rhythmisch regt?

Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,

Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?

Wer lässt den Sturm zu Leidenschaften wüten? 150

Das Abendrot im ernstesten Sinne glühn?

Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüten

Auf der Geliebten Pfade hin?

Wer flicht die unbedeutend grünen Blätter

Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art? 155

Wer sichert den Olymp? Vereinet Götter?

Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

LUSTIGE PERSON. So braucht sie denn, die schönen Kräfte,

Und treibt die dichtrischen Geschäfte,

Wie man ein Liebesabenteuer treibt. 160

Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,

Und nach und nach wird man verflochten;

Es wächst das Glück, dann wird es angefochten,

Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,

Und eh' man sich's versieht, ist's eben ein Roman. 165

Lasst uns auch so ein Schauspiel geben!

Greift nur hinein ins volle Menschenleben!  
 Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,  
 Und wo ihr's packt, da ist's interessant.  
 In bunten Bildern wenig Klarheit, 170  
 Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,  
 So wird der beste Trank gebraut,  
 Der alle Welt erquickt und auferbaut.  
 Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüte  
 Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung, 175  
 Dann sauget jedes zärtliche Gemüte  
 Aus eurem Werk sich melanchol'sche Nahrung,  
 Dann wird bald dies, bald jenes aufgereg't,  
 Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt.  
 Noch sind sie gleich bereit, zu weinen und zu lachen, 180  
 Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein;  
 Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;  
 Ein werdender wird immer dankbar sein.

DICHTER. So gib mir auch die Zeiten wieder,  
 Da ich noch selbst im Werden war, 185  
 Da sich ein Quell gedrängter Lieder  
 Ununterbrochen neu gebar,  
 Da Nebel mir die Welt verhüllten,  
 Die Knospe Wunder noch versprach,  
 Da ich die tausend Blumen brach, 190  
 Die alle Täler reichlich füllten.  
 Ich hatte nichts und doch genug:  
 Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.  
 Gib ungebändigt jene Triebe,  
 Das tiefe, schmerzenvolle Glück, 195  
 Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,  
 Gib meine Jugend mir zurück!

LUSTIGE PERSON. Der Jugend, guter Freund, bedarfst  
 du allenfalls,  
 Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,  
 Wenn mit Gewalt an deinen Hals 200

- Sich allerliebste Mädchen hängen,  
Wenn fern des schnellen Laufes Kranz  
Vom schwer erreichten Ziele winket,  
Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz  
Die Nächte schmausend man vertrinket. 205  
Doch ins bekannte Saitenspiel  
Mit Mut und Anmut einzugreifen,  
Nach einem selbst gesteckten Ziel  
Mit holdem Irren hinzuschweifen,  
Das, alte Herrn, ist eure Pflicht, 210  
Und wir verehren euch darum nicht minder.  
Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,  
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.
- DIREKTOR. Der Worte sind genug gewechselt,  
Lasst mich auch endlich Taten sehn! 215  
Indes ihr Komplimente drechselt,  
Kann etwas Nützliches geschehn.  
Was hilft es viel von Stimmung reden?  
Dem Zaudernden erscheint sie nie.  
Gebt ihr euch einmal für Poeten, 220  
So kommandiert die Poesie.  
Euch ist bekannt, was wir bedürfen:  
Wir wollen stark Getränke schlürfen;  
Nun braut mir unverzüglich dran!  
Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, 225  
Und keinen Tag soll man verpassen.  
Das Mögliche soll der Entschluss  
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,  
Er will es dann nicht fahren lassen  
Und wirket weiter, weil er muss. 230  
Ihr wisst, auf unsern deutschen Bühnen  
Probiert ein jeder, was er mag;  
Drum schonet mir an diesem Tag  
Prospekte nicht und nicht Maschinen.  
Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht, 235

Die Sterne dürfet ihr verschwenden;  
An Wasser, Feuer, Felsenwänden,  
An Tier und Vögeln fehlt es nicht.  
So schreitet in dem engen Bretterhaus  
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus  
Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle  
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.

240

# Prolog im Himmel

DER HERR. DIE HIMMLISCHEN HEERSCHAREN.

*Nachher* MEPHISTOPHELES.

DIE DREI ERZENDEL *treten vor.*

- RAPHAEL. Die Sonne tönt nach alter Weise  
In Brudersphären Wettgesang,  
Und ihre vorgeschriebne Reise 245  
Vollendet sie mit Donnergang.  
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,  
Wenn keiner sie ergründen mag;  
Die unbegreiflich hohen Werke  
Sind herrlich wie am ersten Tag. 250
- GABRIEL. Und schnell und unbegreiflich schnelle  
Dreht sich umher der Erde Pracht;  
Es wechselt Paradieseshelle  
Mit tiefer, schauervoller Nacht;  
Es schäumt das Meer in breiten Flüssen 255  
Am tiefen Grund der Felsen auf,  
Und Fels und Meer wird fortgerissen  
In ewig schnellem Sphärenlauf.
- MICHAEL. Und Stürme brausen um die Wette,  
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer, 260  
Und bilden wütend eine Kette  
Der tiefsten Wirkung rings umher.  
Da flammt ein blitzendes Verheeren  
Dem Pfade vor des Donnerschlags;  
Doch deine Boten, Herr, verehren 265  
Das sanfte Wandeln deines Tags.
- ZU DREI. Der Anblick gibt den Engeln Stärke,  
Da keiner dich ergründen mag,  
Und alle deine hohen Werke  
Sind herrlich wie am ersten Tag. 270

MEPHISTOPHELES. Da du, o Herr, dich einmal wieder  
nahst

Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,  
Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst,  
So siehst du mich auch unter dem Gesinde.  
Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen, 275

Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;  
Mein Pathos brächte dich gewiss zum Lachen,  
Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.  
Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,  
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen. 280  
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem  
Schlag,

Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.  
Ein wenig besser würd' er leben,  
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts  
gegeben;

Er nennt's Vernunft und braucht's allein, 285  
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.

Er scheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,  
Wie eine der langbeinigen Zikaden,  
Die immer fliegt und fliegend springt  
Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt; 290  
Und läg' er nur noch immer in dem Grase!  
In jeden Quark begräbt er seine Nase.

DER HERR. Hast du mir weiter nichts zu sagen?

Kommst du nur immer anzuklagen?  
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht? 295

MEPHISTOPHELES. Nein, Herr! Ich find' es dort, wie  
immer, herzlich schlecht.

Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,  
Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

DER HERR. Kennst du den Faust?

MEPHISTOPHELES. Den Doktor?

DER HERR. Meinen Knecht!



- MEPHISTOPHELES. Fürwahr! Er dient Euch auf besondere  
Weise. 300
- Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.  
Ihn treibt die Gärung in die Ferne,  
Er ist sich seiner Tollheit halb bewusst;  
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne  
Und von der Erde jede höchste Lust, 305  
Und alle Näh' und alle Ferne  
Befriedigt nicht die tief bewegte Brust.
- DER HERR. Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,  
So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen.  
Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt, 310  
Dass Blut' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.
- MEPHISTOPHELES. Was wettet Ihr? Den sollt Ihr noch  
verlieren,  
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,  
Ihn meine Straße sacht zu führen!
- DER HERR. Solang' er auf der Erde lebt, 315  
Solange sei dir's nicht verboten.  
Es irrt der Mensch, solange' er strebt.
- MEPHISTOPHELES. Da dank' ich Euch; denn mit den Toten  
Hab' ich mich niemals gern befangen.  
Am meisten lieb' ich mir die vollen, frischen Wangen. 320  
Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;  
Mir geht es wie der Katze mit der Maus.
- DER HERR. Nun gut, es sei dir überlassen!  
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,  
Und führ' ihn, kannst du ihn erfassen, 325  
Auf deinem Wege mit herab,  
Und steh beschämt, wenn du bekennen musst:  
Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange  
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.
- MEPHISTOPHELES. Schon gut! Nur dauert es nicht lange. 330  
Mir ist für meine Wette gar nicht bange.  
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,

Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.

Staub soll er fressen, und mit Lust,

Wie meine Muhme, die berühmte Schlange. 335

DER HERR. Du darfst auch da nur frei erscheinen;

Ich habe deinesgleichen nie gehasst.

Von allen Geistern, die verneinen,

Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen, 340

Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;

Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu,

Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen. –

Doch ihr, die echten Göttersöhne,

Erfreut euch der lebendig reichen Schöne! 345

Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,

Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken,

Und was in schwankender Erscheinung schwebt,

Befestiget mit dauernden Gedanken.

*Der Himmel schließt, die Erzengel verteilen sich.*

MEPHISTOPHELES *allein.*

Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern, 350

Und hüte mich, mit ihm zu brechen.

Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,

So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

# Der Tragödie erster Teil

NACHT

*In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer  
FAUST unruhig auf seinem Sessel am Pulte.*

FAUST. Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin, 355  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
Da steh' ich nun, ich armer Tor,  
Und bin so klug als wie zuvor!  
Heiße Magister, heiße Doktor gar, 360  
Und ziehe schon an die zehen Jahr'  
Herauf, herab und quer und krumm  
Meine Schüler an der Nase herum –  
Und sehe, dass wir nichts wissen können!  
Das will mir schier das Herz verbrennen. 365  
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,  
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;  
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,  
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –  
Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen, 370  
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,  
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,  
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.  
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,  
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt; 375  
Es möchte kein Hund so länger leben!  
Drum hab' ich mich der Magie ergeben,  
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund  
Nicht manch Geheimnis würde kund;  
Dass ich nicht mehr mit sauerm Schweiß 380  
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;

Dass ich erkenne, was die Welt  
 Im Innersten zusammenhält,  
 Schau' alle Wirkenskraft und Samen,  
 Und tu' nicht mehr in Worten kramen. 385

O sähst du, voller Mondenschein,  
 Zum letzten Mal auf meine Pein,  
 Den ich so manche Mitternacht  
 An diesem Pult herangewacht:  
 Dann über Büchern und Papier, 390  
 Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!  
 Ach! Könnt' ich doch auf Bergeshöhn  
 In deinem lieben Lichte gehn,  
 Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,  
 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben, 395  
 Von allem Wissensqualm entladen,  
 In deinem Tau gesund mich baden!

Weh! Steck' ich in dem Kerker noch?  
 Verfluchtes dumpfes Mauerloch,  
 Wo selbst das liebe Himmelslicht 400  
 Trüb durch gemalte Scheiben bricht!  
 Beschränkt von diesem Bücherhauf,  
 Den Würme nagen, Staub bedeckt,  
 Den, bis ans hohe Gewölb' hinauf,  
 Ein angeraucht Papier umsteckt; 405  
 Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,  
 Mit Instrumenten vollgepfropft,  
 Urväter-Hausrat drein gestopft –  
 Das ist deine Welt! Das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz 410  
 Sich bang in deinem Busen klemmt?  
 Warum ein unerklärter Schmerz  
 Dir alle Lebensregung hemmt?

Statt der lebendigen Natur,  
 Da Gott die Menschen schuf hinein, 415  
 Umgibt in Rauch und Moder nur  
 Dich Tiergeripp' und Totenbein.

Flieh! Auf! Hinaus ins weite Land!  
 Und dies geheimnisvolle Buch,  
 Von Nostradamus' eigner Hand, 420  
 Ist dir es nicht Geleit genug?  
 Erkennest dann der Sterne Lauf,  
 Und wenn Natur dich unterweist,  
 Dann geht die Seelenkraft dir auf,  
 Wie spricht ein Geist zum andern Geist. 425  
 Umsonst, dass trocknes Sinnen hier  
 Die heil'gen Zeichen dir erklärt:  
 Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;  
 Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

*Er schlägt das Buch auf und erblickt das  
 Zeichen des Makrokosmus.*

Ha! Welche Wonne fließt in diesem Blick 430  
 Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!  
 Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück  
 Neu glühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.  
 War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,  
 Die mir das innre Toben stillen, 435  
 Das arme Herz mit Freude füllen  
 Und mit geheimnisvollem Trieb  
 Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?  
 Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!  
 Ich schau' in diesen reinen Zügen 440  
 Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.  
 Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:  
 »Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;  
 Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!  
 Auf, bade, Schüler, unverdrossen 445

Die ird'sche Brust im Morgenrot!«

*Er beschaut das Zeichen.*

Wie alles sich zum Ganzen webt,

Eins in dem andern wirkt und lebt!

Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen

Und sich die goldnen Eimer reichen! 450

Mit segenduftenden Schwingen

Vom Himmel durch die Erde dringen,

Harmonisch all das All durchklingen!

Welch Schauspiel! Aber ach! Ein Schauspiel nur!

Wo fass' ich dich, unendliche Natur? 455

Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,

An denen Himmel und Erde hängt,

Dahin die welke Brust sich drängt –

Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht' ich so

vergebens?

*Er schlägt unwillig das Buch um und*

*erblickt das Zeichen des Erdgeistes.*

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! 460

Du, Geist der Erde, bist mir näher;

Schon fühl' ich meine Kräfte höher,

Schon glüh' ich wie von neuem Wein,

Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,

Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen, 465

Mit Stürmen mich herumzuschlagen

Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.

Es wölkt sich über mir –

Der Mond verbirgt sein Licht –

Die Lampe schwindet! 470

Es dampft – Es zucken rote Strahlen

Mir um das Haupt – Es weht

Ein Schauer vom Gewölb' herab

Und fasst mich an!

Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist. 475

Enthülle dich!

Ha! Wie's in meinem Herzen reißt!  
 Zu neuen Gefühlen  
 All' meine Sinnen sich erwählen!  
 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegenben! 480  
 Du musst! Du musst! Und kostet' es  
 mein Leben!

*Er fasst das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rötliche Flamme, der GEIST erscheint in der Flamme.*

GEIST. Wer ruft mir?

FAUST *abgewendet.* Schreckliches Gesicht!

GEIST. Du hast mich mächtig angezogen,  
 An meiner Sphäre lang' gesogen,  
 Und nun –

FAUST. Weh! ich ertrag' dich nicht! 485

GEIST. Du flehst er atmend, mich zu schauen,  
 Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;  
 Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,  
 Da bin ich! – Welch erbärmlich Grauen  
 Fasst Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf? 490  
 Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf  
 Und trug und hegte, die mit Freudebeben  
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?  
 Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,  
 Der sich an mich mit allen Kräften drang? 495  
 Bist du es, der, von meinem Hauch unwittert,  
 In allen Lebenstiefen zittert,  
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

FAUST. Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?

Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen! 500

GEIST. In Lebensfluten, im Tatensturm  
 Wall' ich auf und ab,  
 Webe hin und her!  
 Geburt und Grab,

- Ein ewiges Meer, 505  
 Ein wechselnd Weben,  
 Ein glühend Leben,  
 So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit  
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.
- FAUST. Der du die weite Welt umschweifst, 510  
 Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!
- GEIST. Du gleichst dem Geist, den du begreifst,  
 Nicht mir! *Verswindet.*
- FAUST *zusammenstürzend.* Nicht dir?  
 Wem denn? 515  
 Ich Ebenbild der Gottheit!  
 Und nicht einmal dir! Es klopft.  
 O Tod! Ich kenn's – das ist mein Famulus –  
 Es wird mein schönstes Glück zunichte!  
 Dass diese Fülle der Gesichte 520  
 Der trockne Schleicher stören muss!
- WAGNER im Schlafrocke und der Nachtmütze,  
 eine Lampe in der Hand. FAUST wendet sich unwillig.*
- WAGNER. Verzeiht! Ich hör' Euch deklamieren;  
 Ihr last gewiss ein griechisch Trauerspiel?  
 In dieser Kunst möcht' ich was profitieren,  
 Denn heutzutage wirkt das viel. 525  
 Ich hab' es öfters rühmen hören,  
 Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.
- FAUST. Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;  
 Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.
- WAGNER. Ach! Wenn man so in sein Museum  
 gebannt ist, 530  
 Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,  
 Kaum durch ein Fernglas, nur von Weiten,  
 Wie soll man sie durch Überredung leiten?
- FAUST. Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,  
 Wenn es nicht aus der Seele dringt 535



- Und mit urkräftigem Behagen  
 Die Herzen aller Hörer zwingt.  
 Sitzt ihr nur immer! Leimt zusammen,  
 Braut ein Ragout von andrer Schmaus,  
 Und blast die kümmerlichen Flammen 540  
 Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!  
 Bewundrung von Kindern und Affen,  
 Wenn euch darnach der Gaumen steht –  
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,  
 Wenn es euch nicht von Herzen geht. 545
- WAGNER. Allein der Vortrag macht des Redners Glück;  
 Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.
- FAUST. Such' Er den redlichen Gewinn!  
 Sei Er kein schellenlauter Tor!  
 Es trägt Verstand und rechter Sinn 550  
 Mit wenig Kunst sich selber vor;  
 Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen,  
 Ist's nötig, Worten nachzujagen?  
 Ja, eure Reden, die so blinkend sind,  
 In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt, 555  
 Sind unerquicklich wie der Nebelwind,  
 Der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt!
- WAGNER. Ach Gott! Die Kunst ist lang,  
 Und kurz ist unser Leben.  
 Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben, 560  
 Doch oft um Kopf und Busen bang.  
 Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,  
 Durch die man zu den Quellen steigt!  
 Und eh' man nur den halben Weg erreicht,  
 Muss wohl ein armer Teufel sterben. 565
- FAUST. Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,  
 Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?  
 Erquickung hast du nicht gewonnen,  
 Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.
- WAGNER. Verzeiht! Es ist ein groß Ergetzen, 570

Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;  
 Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,  
 Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

FAUST. O ja, bis an die Sterne weit!

Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit 575  
 Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.

Was ihr den Geist der Zeiten heißt,  
 Das ist im Grund der Herren eigner Geist,  
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.

Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer! 580

Man läuft euch bei dem ersten Blick davon:

Ein Kehrriechtfass und eine Rumpelkammer

Und höchstens eine Haupt- und Staatsaktion

Mit trefflichen pragmatischen Maximen,

Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen! 585

WAGNER. Allein die Welt! Des Menschen Herz und  
 Geist!

Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

FAUST. Ja, was man so erkennen heißt!

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

Die wenigen, die was davon erkannt, 590

Die töricht gnug ihr volles Herz nicht wahrten,

Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,

Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Ich bitt' Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,

Wir müssen's diesmal unterbrechen. 595

WAGNER. Ich hätte gern nur immer fortgewacht,

Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.

Doch morgen, als am ersten Ostertage,

Erlaubt mir ein' und andre Frage.

Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen; 600

Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen. *Ab.*

FAUST *allein.* Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung  
 schwindet,

Der immerfort an schalem Zeuge klebt,

Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,  
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet! 605

Darf eine solche Menschenstimme hier,  
Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?  
Doch ach! Für diesmal dank' ich dir,  
Dem ärmlichsten von allen Erdensöhnen.  
Du risset mich von der Verzweiflung los, 610  
Die mir die Sinne schon zerstören wollte.  
Ach! Die Erscheinung war so riesengroß,  
Dass ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon  
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit, 615  
Sein selbst genoss in Himmelsglanz und Klarheit,  
Und abgestreift den Erdensohn;  
Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft  
Schon durch die Adern der Natur zu fließen  
Und, schaffend, Götterleben zu genießen 620  
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muss ich's büßen!  
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.  
Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen!  
Hab' ich die Kraft dich anzuziehn besessen,  
So hart' ich dich zu halten keine Kraft. 625  
In jenem sel'gen Augenblicke  
Ich fühlte mich so klein, so groß;  
Du stießest grausam mich zurücke,  
Ins Ungewisse Menschenlos.  
Wer lehret mich? Was soll ich meiden? 630  
Soll ich gehorchen jenem Drang?  
Ach! Unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden,  
Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,  
Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an; 635

Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,  
 Dann heißt das Bessere Trug und Wahn.  
 Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle,  
 Erstarren in dem irdischen Gewühle.

Wenn Fantasie sich sonst mit kühnem Flug 640  
 Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert,  
 So ist ein kleiner Raum ihr nun genug,  
 Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel  
 scheidet.

Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,  
 Dort wirkt sie geheime Schmerzen, 645  
 Unruhig wiegt sie sich und stört Lust und  
 Ruh;

Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,  
 Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind  
 erscheinen,  
 Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift;

Du bebst vor allem, was nicht trifft, 650  
 Und was du nie verlierst, das mußt du stets  
 beweinen.

Den Göttern gleich' ich nicht! Zu tief ist es  
 gefühlt;

Dem Wurme gleich' ich, der den Staub  
 durchwühlt,  
 Den, wie er sich im Staube nährend lebt,  
 Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt. 655

Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand  
 Aus hundert Fächern mir verengen,  
 Der Trödel, der mit tausendfachem Tand  
 In dieser Mottenwelt mich drängt?  
 Hier soll ich finden, was mir fehlt? 660  
 Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,  
 Dass überall die Menschen sich gequält,

Dass hie und da ein Glücklicher gewesen? –  
Was grinsest du mir, hohler Schädel, her,  
Als dass dein Hirn wie meines einst verwirret 665  
Den leichten Tag gesucht und in der

Dämmerung schwer,  
Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret?  
Ihr Instrumente freilich spottet mein  
Mit Rad und Kämmen, Walz' und Bügel:  
Ich stand am Tor, ihr solltet Schlüssel sein; 670  
Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die  
Riegel.

Geheimnisvoll am lichten Tag  
Lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben,  
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,  
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit  
Schrauben. 675

Du alt Geräte, das ich nicht gebraucht,  
Du stehst nur hier, weil dich mein Vater  
brauchte.

Du alte Rolle, du wirst angeraucht,  
Solang' an diesem Pult die trübe Lampe  
schmauchte.

Weit besser hätt' ich doch mein wenig  
verprasst, 680

Als mit dem wenigen belastet hier zu schwitzen!  
Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
Erwirb es, um es zu besitzen.

Was man nicht nützt, ist eine schwere Last,  
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er  
nützen. 685

Doch warum heftet sich mein Blick auf jene  
Stelle?

Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?  
Warum wird mir auf einmal lieblich helle,

Als wenn im nächt'gen Wald uns Mondenglanz  
umweht?

Ich grüße dich, du einzige Phiole, 690

Die ich mit Andacht nun herunterhole!

In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.

Du Inbegriff der holden Schlummersäfte,

Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte,

Erweise deinem Meister deine Gunst! 695

Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,

Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,

Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach.

Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,

Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füßen, 700

Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

Ein Feuerwagen schwebt auf leichten

Schwingen

An mich heran! Ich fühle mich bereit,

Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,

Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit. 705

Dies hohe Leben, diese Götterwonne,

Du, erst noch Wurm, und die verdienst du?

Ja, kehre nur der holden Erdensonne

Entschlossen deinen Rücken zu!

Vermesse dich, die Pforten aufzureißen, 710

Vor denen jeder gern vorüberschleicht.

Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,

Dass Manneswürde nicht der Götterhöhe

weicht,

Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben,

In der sich Fantasie zu eigner Qual verdammt, 715

Nach jenem Durchgang hinzustreben,

Um dessen engen Mund die ganze Hölle

flammt;

Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen,

Und wär' es mit Gefahr, ins Nichts  
dahinzufließen.

Nun komm herab, kristallne reine Schale! 720  
Hervor aus deinem alten Futterale,  
An die ich viele Jahre nicht gedacht!  
Du glänzttest bei der Väter Freudenfeste,  
Erheitertest die ernsten Gäste,  
Wenn einer dich dem andern zugebracht. 725  
Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,  
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären,  
Auf einen Zug die Höhlung auszuleeren,  
Erinnert mich an manche Jugendnacht;  
Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen, 730  
Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht  
zeigen;  
Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht;  
Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle.  
Den ich bereitet, den ich wähle,  
Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele, 735  
Als festlich hoher Gruß, dem Morgen  
zugebracht!

*Er setzt die Schale an den Mund.*

*Glockenklang und Chorgesang.*

CHOR DER ENGEL. Christ ist erstanden!  
Freude dem Sterblichen,  
Den die verderblichen,  
Schleichenden, erblichen 740  
Mängel umwanden.

FAUST. Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton  
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?  
Verkündigt ihr dumpfen Glocken schon  
Des Osterfestes erste Feierstunde? 745  
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,

Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen klang,  
Gewissheit einem neuen Bunde?

CHOR DER WEIBER. Mit Spezereien  
Hatten wir ihn gepflegt, 750  
Wir seine Treuen  
Hatten ihn hingelegt;  
Tücher und Binden  
Reinlich umwanden wir,  
Ach! Und wir finden 755  
Christ nicht mehr hier.

CHOR DER ENGEL. Christ ist erstanden!  
Selig der Liebende,  
Der die betrübende,  
Heilsam' und übende 760  
Prüfung bestanden.

FAUST. Was sucht ihr, mächtig und gelind,  
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?  
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.  
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt  
der Glaube; 765  
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.  
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,  
Woher die holde Nachricht tönt;  
Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,  
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben. 770  
Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuss  
Auf mich herab, in ernster Sabbatstille;  
Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,  
Und ein Gebet war brünstiger Genuss;  
Ein unbegreiflich holdes Sehnen 775  
Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,  
Und unter tausend heißen Tränen  
Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.  
Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,  
Der Frühlingsfeier freies Glück; 780



Erinrung hält mich nun mit kindlichem Gefühle  
 Vom letzten, ersten Schritt zurück.  
 O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!  
 Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

- CHOR DER JÜNGER. Hat der Begrabene 785  
 Schon sich nach oben,  
 Lebend Erhabene,  
 Herrlich erhoben,  
 Ist er in Werdelust  
 Schaffender Freude nah: 790  
 Ach! An der Erde Brust  
 Sind wir zum Leide da.  
 Ließ er die Seinen  
 Schmach tend uns hier zurück;  
 Ach! Wir beweinen, 795  
 Meister, dein Glück!
- CHOR DER ENGEL. Christ ist erstanden,  
 Aus der Verwesung Schoß;  
 Reißet von Banden  
 Freudig euch los! 800  
 Tätig ihn Preisenden,  
 Liebe Beweisenden,  
 Brüderlich Speisenden,  
 Predigend Reisenden,  
 Wonne Verheißenden 805  
 Euch ist der Meister nah,  
 Euch ist er da!

### VOR DEM TOR

SPAZIERGÄNGER ALLER ART *ziehen hinaus.*

EINIGE HANDWERKSBURSCHE N. Warum denn dort hinaus?  
 ANDRE. Wir gehn hinaus aufs Jägerhaus.

- DIE ERSTEN. Wir aber wollen nach der Mühle wandern. 810  
 EIN HANDWERKSBURSCH. Ich rat' euch, nach dem  
     Wasserhof zu gehn.
- ZWEITER. Der Weg dahin ist gar nicht schön.
- DIE ZWEITEN. Was tust denn du?
- EIN DRITTER. Ich gehe mit den andern.
- VIERTER. Nach Burgdorf kommt herauf, gewiss dort  
     findet ihr
- Die schönsten Mädchen und das beste Bier, 815  
     Und Händel von der ersten Sorte.
- FÜNFTER. Du überlustiger Gesell,  
     Juckt dich zum dritten Mal das Fell?  
     Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte.
- DIENTSTMÄDCHEN. Nein, nein! Ich gehe nach der  
     Stadt zurück. 820
- ANDRE. Wir finden ihn gewiss bei jenen Pappeln stehen.
- ERSTE. Das ist für mich kein großes Glück;  
     Er wird an deiner Seite gehen,  
     Mit dir nur tanzt er auf dem Plan.  
     Was gehn mich deine Freuden an! 825
- ANDRE. Heut ist er sicher nicht allein,  
     Der Krauskopf, sagt er, würde bei ihm sein.
- SCHÜLER. Blitz, wie die wackern Dirnen schreiten!  
     Herr Bruder, komm! Wir müssen sie begleiten,  
     Ein starkes Bier, ein beizender Toback 830  
     Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.
- BÜRGERMÄDCHEN. Da sieh mir nur die schönen Knaben!  
     Es ist wahrhaftig eine Schmach:  
     Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben,  
     Und laufen diesen Mägden nach! 835
- ZWEITER SCHÜLER *zum* ERSTEN.  
     Nicht so geschwind! Dort hinten kommen zwei,  
     Sie sind gar niedlich angezogen,  
     's ist meine Nachbarin dabei;  
     Ich bin dem Mädchen sehr gewogen.

Sie gehen ihren stillen Schritt 840

Und nehmen uns doch auch am Ende mit.

ERSTER. Herr Bruder, nein! Ich bin nicht gern geniert.

Geschwind! Dass wir das Wildbret nicht verlieren.

Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,

Wird Sonntags dich am besten karessieren. 845

BÜRGER. Nein, er gefällt mir nicht, der neue

Burgemeister!

Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.

Und für die Stadt was tut denn er?

Wird es nicht alle Tage schlimmer?

Gehorchen soll man mehr als immer, 850

Und zahlen mehr als je vorher.

BETTLER *singt.* Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,

So wohlgeputzt und backenrot,

Belieb' es euch, mich anzuschauen,

Und seht und mildert meine Not! 855

Lasst hier mich nicht vergebens leiern!

Nur der ist froh, der geben mag.

Ein Tag, den alle Menschen feiern,

Er sei für mich ein Erntetag.

ANDRER BÜRGER. Nichts Bessers weiß ich mir an

Sonn- und Feiertagen 860

Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,

Wenn hinten, weit, in der Türkei,

Die Völker aufeinander schlagen.

Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus

Und sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten; 865

Dann kehrt man abends froh nach Haus,

Und segnet Fried' und Friedenszeiten.

DRITTER BÜRGER. Herr Nachbar, ja! So lass ich's auch

geschehn,

Sie mögen sich die Köpfe spalten,

Mag alles durcheinandergehn; 870

Doch nur zu Hause bleib's beim Alten.

ALTE *zu den* BÜRGERMÄDCHEN.

Ei! Wie geputzt! Das schöne junge Blut!

Wer soll sich nicht in euch vergaffen? –

Nur nicht so stolz! Es ist schon gut!

Und was ihr wünscht, das wüsst' ich wohl  
zu schaffen.

875

BÜRGERMÄDCHEN. Agathe, fort! Ich nehme mich  
in Acht,

Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen;

Sie ließ mich zwar in Sankt Andreas' Nacht

Den künft'gen Liebsten leiblich sehen –

DIE ANDRE. Mir zeigte sie ihn im Kristall,

880

Soldatenhaft, mit mehreren Verwegnen;

Ich seh' mich um, ich such' ihn überall,

Allein mir will er nicht begegnen.

SOLDATEN. Burgen mit hohen

Mauern und Zinnen,

885

Mädchen mit stolzen

Höhnenden Sinnen

Möcht' ich gewinnen!

Kühn ist das Mühen,

Herrlich der Lohn!

890

Und die Trompete

Lassen wir werben,

Wie zu der Freude,

So zum Verderben.

Das ist ein Stürmen!

895

Das ist ein Leben!

Mädchen und Burgen

Müssen sich geben.

Kühn ist das Mühen,

Herrlich der Lohn!

900

Und die Soldaten

Ziehen davon.

FAUST *und* WAGNER.

FAUST. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
 Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;  
 Im Tale grünet Hoffnungsglück; 905  
 Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
 Zog sich in raue Berge zurück.  
 Von dorther sendet er, fliehend, nur  
 Ohnmächtige Schauer körnigen Eises  
 In Streifen über die grünende Flur; 910  
 Aber die Sonne duldet kein Weißes:  
 Überall regt sich Bildung und Streben,  
 Alles will sie mit Farben beleben;  
 Doch an Blumen fehlt's im Revier,  
 Sie nimmt geputzte Menschen dafür. 915  
 Kehre dich um, von diesen Höhen  
 Nach der Stadt zurückzusehen.  
 Aus dem hohlen finstern Tor  
 Dringt ein buntes Gewimmel hervor.  
 Jeder sonnt sich heute so gern. 920  
 Sie feiern die Auferstehung des Herrn,  
 Denn sie sind selber auferstanden,  
 Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,  
 Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,  
 Aus dem Druck von Giebeln und Dächern, 925  
 Aus der Straßen quetschender Enge,  
 Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht  
 Sind sie alle ans Licht gebracht.  
 Sieh nur, sieh! Wie behänd sich die Menge  
 Durch die Gärten und Felder zerschlägt, 930  
 Wie der Fluss, in Breit' und Länge,  
 So manchen lustigen Nachen bewegt,  
 Und bis zum Sinken überladen  
 Entfernt sich dieser letzte Kahn.  
 Selbst von des Berges fernen Pfaden 935

Blinken uns farbige Kleider an.  
 Ich höre schon des Dorfs Getümmel,  
 Hier ist des Volkes wahrer Himmel,  
 Zufrieden jauchzet groß und klein;  
 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein. 940

WAGNER. Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,  
 Ist ehrenvoll und ist Gewinn;  
 Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,  
 Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.  
 Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben 945  
 Ist mir ein gar verhasster Klang;  
 Sie toben wie vom bösen Geist getrieben  
 Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

*BAUERN unter der Linde.  
 Tanz und Gesang.*

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,  
 Mit bunter Jacke, Band und Kranz, 950  
 Schmuck war er angezogen.  
 Schon um die Linde war es voll;  
 Und alles tanzte schon wie toll.  
 Juchhe! Juchhe!  
 Juchheisa! Heisa! He! 955  
 So ging der Fiedelbogen.

Er drückte hastig sich heran,  
 Da stieß er an ein Mädchen an  
 Mit seinem Ellenbogen;  
 Die frische Dirne kehrt' sich um 960  
 Und sagte: Nun, das find' ich dumm!  
 Juchhe! Juchhe!  
 Juchheisa! Heisa! He!  
 Seid nicht so ungezogen.

Doch hurtig in dem Kreise ging's, 965  
 Sie tanzten rechts, sie tanzten links,  
 Und alle Röcke flogen.  
 Sie wurden rot, sie wurden warm  
 Und ruhten atmend Arm in Arm,  
 Juchhe! Juchhe! 970  
 Juchheisa! Heisa! He!  
 Und Hüft' an Ellenbogen.

Und tu mir doch nicht so vertraut!  
 Wie mancher hat nicht seine Braut  
 Belogen und betrogen! 975  
 Er schmeichelte sie doch bei Seit',  
 Und von der Linde scholl es weit:  
 Juchhe! Juchhe!  
 Juchheisa! Heisa! He!  
 Geschrei und Fiedelbogen. 980

ALTER BAUER. Herr Doktor, das ist schön von Euch,  
 Dass Ihr uns heute nicht verschmäht  
 Und unter dieses Volksgedräng',  
 Als ein so Hochgelahrter, geht.  
 So nehmet auch den schönsten Krug, 985  
 Den wir mit frischem Trunk gefüllt,  
 Ich bring' ihn zu und wünsche laut,  
 Dass er nicht nur den Durst Euch stillt:  
 Die Zahl der Tropfen, die er hegt,  
 Sei Euren Tagen zugelegt. 990

FAUST. Ich nehme den Erquickungstrank,  
 Erwidr' euch allen Heil und Dank.

*Das VOLK sammelt sich im Kreis umher.*

ALTER BAUER. Fürwahr, es ist sehr wohl getan,  
 Dass Ihr am frohen Tag erscheint;  
 Habt Ihr es vormals doch mit uns 995  
 An bösen Tagen gut gemeint!

Gar mancher steht lebendig hier,  
 Den Euer Vater noch zuletzt  
 Der heißen Fieberwut entriss,  
 Als er der Seuche Ziel gesetzt. 1000

Auch damals Ihr, ein junger Mann,  
 Ihr gingt in jedes Krankenhaus;  
 Gar manche Leiche trug man fort,  
 Ihr aber kamt gesund heraus;  
 Bestandet manche harte Proben; 1005  
 Dem Helfer half der Helfer droben.

ALLE. Gesundheit dem bewährten Mann,  
 Dass er noch lange helfen kann!

FAUST. Vor jenem droben steht gebückt,  
 Der helfen lehrt und Hilfe schickt. 1010

*Er geht mit WAGNERN weiter.*

WAGNER. Welch ein Gefühl musst du, o großer Mann,  
 Bei der Verehrung dieser Menge haben!  
 O glücklich, wer von seinen Gaben  
 Solch einen Vorteil ziehen kann!  
 Der Vater zeigt dich seinem Knaben, 1015  
 Ein jeder fragt und drängt und eilt,  
 Die Fiedel stockt, der Tänzer weilt.  
 Du gehst, in Reihen stehen sie,  
 Die Mützen fliegen in die Höh':  
 Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie, 1020  
 Als käm' das Venerabile.

FAUST. Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein,  
 Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.  
 Hier saß ich oft gedankenvoll allein  
 Und quälte mich mit Beten und mit Fasten. 1025  
 An Hoffnung reich, im Glauben fest,  
 Mit Tränen, Seufzen, Händeringen  
 Dacht' ich das Ende jener Pest  
 Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.  
 Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn. 1030



O könntest du in meinem Innern lesen,  
Wie wenig Vater und Sohn  
Solch eines Ruhmes wert gewesen!  
Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,  
Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise 1035  
In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,  
Mit grillenhafter Mühe sann;  
Der, in Gesellschaft von Adepten,  
Sich in die schwarze Küche schloss  
Und, nach unendlichen Rezepten, 1040  
Das Widrige zusammengoss.  
Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier,  
Im lauen Bad der Lilie vermählt,  
Und beide dann mit offnem Flammenfeuer  
Aus einem Brautgemach ins andere gequält. 1045  
Erschien darauf mit bunten Farben  
Die junge Königin im Glas,  
Hier war die Arznei, die Patienten starben,  
Und niemand fragte: Wer genas?  
So haben wir mit höllischen Latwergen 1050  
In diesen Tälern, diesen Bergen  
Weit schlimmer als die Pest getobt.  
Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben,  
Sie welkten hin, ich muss erleben,  
Dass man die frechen Mörder lobt. 1055

WAGNER. Wie könnt Ihr Euch darum betrüben!  
Tut nicht ein braver Mann genug,  
Die Kunst, die man ihm übertrug,  
Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?  
Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst, 1060  
So wirst du gern von ihm empfangen;  
Wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst,  
So kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen.

FAUST. O glücklich, wer noch hoffen kann  
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen! 1065

Was man nicht weiß, das eben brauchte man,  
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.  
 Doch lass uns dieser Stunde schönes Gut  
 Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!  
 Betrachte, wie in Abendsonneglut 1070  
 Die grün umgebenen Hütten schimmern.  
 Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,  
 Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.  
 O dass kein Flügel mich vom Boden hebt,  
 Ihr nach und immer nach zu streben! 1075  
 Ich sah' im ewigen Abendstrahl  
 Die stille Welt zu meinen Füßen,  
 Entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Tal,  
 Den Silberbach in goldne Ströme fließen.  
 Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf 1080  
 Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;  
 Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten  
 Vor den erstaunten Augen auf.  
 Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;  
 Allein der neue Trieb erwacht, 1085  
 Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,  
 Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,  
 Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.  
 Ein schöner Traum, indessen sie entweicht.  
 Ach! Zu des Geistes Flügeln wird so leicht 1090  
 Kein körperlicher Flügel sich gesellen.  
 Doch ist es jedem eingeboren,  
 Dass sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,  
 Wenn über uns, im blauen Raum verloren,  
 Ihr schmetternd Lied die Lerche singt; 1095  
 Wenn über schroffen Fichtenhöhen  
 Der Adler ausgebreitet schwebt,  
 Und über Flächen, über Seen  
 Der Kranich nach der Heimat strebt.

- WAGNER. Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden, 1100  
Doch solchen Trieb hab' ich noch nie empfunden.  
Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;  
Des Vogels Fittich werd' ich nie beneiden.  
Wie anders tragen uns die Geistesfreuden  
Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt! 1105  
Da werden Winternächte hold und schön,  
Ein selig Leben wärmet alle Glieder,  
Und ach! Entrollst du gar ein würdig Pergamen,  
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.
- FAUST. DU bist dir nur des einen Triebs bewusst; 1110  
O lerne nie den andern kennen!  
Zwei Seelen wohnen, ach! In meiner Brust,  
Die eine will sich von der andern trennen;  
Die eine hält, in derber Liebeslust,  
Sich an die Welt mit klammernden Organen; 1115  
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust  
Zu den Gefilden hoher Ahnen.  
O gibt es Geister in der Luft,  
Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,  
So steigt nieder aus dem goldnen Duft 1120  
Und führt mich weg, zu neuem, buntem Leben!  
Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein  
Und trüg' er mich in fremde Länder!  
Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,  
Nicht feil um einen Königsmantel sein. 1125
- WAGNER. Berufe nicht die wohlbekannte Schar,  
Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,  
Dem Menschen tausendfältige Gefahr,  
Von allen Enden her, bereitet.  
Von Norden dringt der scharfe Geisterzahn 1130  
Auf dich herbei, mit pfeilgespitzten Zungen;  
Von Morgen ziehn, vertrocknend, sie heran  
Und nähren sich von deinen Lungen;  
Wenn sie der Mittag aus der Wüste schickt,

